

## Die Markierung des Objekts am Verb im Mordwinischen: morphologische Unterbestimmtheit und Homomorphie

Wenn man die explizite Markierung des Objekts an dem Verb in den uralischen Sprachen systematisiert, lassen sich fünf morphologische Komplexitätsstufen aufstellen:

1. Sprachen ohne explizite Objektmarkierung am Verb, wie die ostseefinnischen Sprachen, das Lappische, das Čeremissische und die permischen Sprachen. Hier hat das Verb eine einzige Reihe in jeder Zeit- und Modusstufe: fi. *tuon* 'ich bringe.'

2. Es gibt Sprachen in denen das Verb in Bezug auf das bestimmte Objekt eine besondere Ausprägung erfährt. Hier stehen systematisch zwei Formenreihen gegenüber, eine für die intransitiven Verben und für Verben mit unbestimmtem Objekt und eine zweite Reihe für den Fall mit bestimmtem Objekt. Hierher gehören das Ungarische und das Selkupische': ung. *viszek* 'ich bringe', *viszem* 'ich bringe es'.

3. In einer Anzahl von ostjakischen Dialekten (Šerkal, Kazym, Mittlere Ob usw.) wird das bestimmte Objekt in Hinblick auf Numerus weiter differenziert; es ergeben sich hierdurch drei Reihen, die in dem Paradigma eines transitiven Verbs auseinander gehalten werden (vgl. Steinitz, Ostjakologische Arbeiten IV. 72-91, Honti: NyK 70(1972): 71-119):

ostj. *tutim* 'ich bringe', *tutem* 'ich bringe es', *tuttam* 'ich bringe sie'.

4. In den Dualsprachen, so in Wogulischen, z.T. auch in ostjakischen Dialekten, wird eine zusätzliche Unterscheidung zwischen dualischen und pluralischen Objekten (die an dem Verb markiert werden) gemacht, so daß hier vier Reihen nebeneinander stehen (Kálmán, Chrestomathia Vogulica. 43):

wog.	<i>toteɣ<sup>u</sup>m</i>	<i>totil<sup>u</sup>m</i>	<i>totijaɣ<sup>u</sup>m</i>	<i>totijan<sup>u</sup>m</i>
	'ich bringe'	'ich bringe es'	'ich bringe zwei'	'ich bringe viel'

Auch im Jurakischen und im Tavgi-Samojedischen werden vier Reihen auseinander gehalten, ihre funktionale Auslastung ist jedoch anders geregelt (Tereščenko, *Syntaksis samojedskih jazykov*. 187–199) als im Wogulischen (Tereščenko, *Nenecko-Russkij Slovar* 896–897).

5. Schließlich erreicht das Verb die höchste morphologische Komplexitätsstufe in den beiden mordwinischen Sprachen, in denen die Markierung des Objekts am Verb sowohl nach Numerus als auch nach Person gewissermaßen parallel zu der Subjektmarkierung vorgenommen wird, sodaß hier sieben Reihen bei einem transitiven Verb unterschieden werden. (Intransitive Verben haben nur eine Reihe.)

	1	2	3	4
mdE	<i>kundi</i>	<i>kundasaman</i>	<i>kundatanzat</i>	<i>kundasi</i>
	‘er trägt etwas’	‘mich...’	‘dich...’	‘ihn/sie...’
		5	6	7
		<i>kundasamiž</i>	<i>kundatadiž</i>	<i>kundasiniže</i>
		‘uns...’	‘euch...’	‘sie(pl)...’

Die sieben Objektreihen gelten für alle drei Personen und für die beide Numeri, in allen den zehn Zeit- und Modusstufen; ausserdem unterscheidet das Mordwinische zwischen affirmativen und verneinten Formen, so ergibt sich theoretisch in dem mordwinischen Verbparadigma eine Formenvielfalt mit  $7 \times 3 \times 2 \times 10 \times 2 = 840$  Formen.

Auffallend ist in dem Paradigma, daß während a. Tempus- und Modusmarkierung, b. der Verneinungsmarker und c. die Person- und Numerusmarkierung in der subjektiven Konjugation stets klar erkennbar sind, lassen sich die  $6 \times 6 = 36$  Endungen der Objektkonjugation nur schwer weiter analysieren. In einigen Fällen (vor allem im Erzanischen) stehen *-a*-Varianten, die sich mit dem Infinitivstamm verbinden den *-i*-Varianten (bzw. mdM *-aj-*) gegenüber, die sich dem Präteritumstamm anschließen. Bemerkenswert ist, daß die lautliche Konstitution der Portmanteau-Endungen deutlich verschieden sein kann, und die funktionale Distribution der Formen in Hinblick auch ihre Numerus und Personenreferenz trotzdem weitgehendst übereinstimmt. Dies fällt besonders dann auf, wenn man das erzanische und das mokschanische Paradigma vergleicht (Tabelle 1 und 2.)

Die maximale Formenvielfalt wird weder im Erzanischen noch im Mokschanischen voll realisiert. Es gibt Lücken im System und manche Formen fallen zusammen:

1. Es fehlen die ich-mich- und du-dich-Formen, d.h. die Markierung der referenzidentischen Subjekte und Objekte an dem Verb. Diese Formen fehlen übrigens auch in anderen Sprachen die die Objektkonjugation kennen, so z.B. in Coeur d’Alene, Cree, Maasai, Kamtschadalisch, in dem (ergati-

vischen) Georgischen und im klassischen Arabischen.<sup>1</sup> Die Erklärung liegt wahrscheinlich darin, daß bei Referenzidentität zwischen Subjekt und Objekt die entsprechenden abgeleiteten reflexiven Verbformen benutzt werden. Reflexive Verben gelten als intransitive, sie beinhalten jedoch in ihrer internen Bedeutungsstruktur ein mit dem Subjekt identisches Objekt, wodurch sich die Notwendigkeit der expliziten morphologischen Objektmarkierung erübrigt und daher haben die Reflexivverben nur die subjektive Konjugation: *tomba-vo-ms* 'sich schlagen', *tomba-vo-n* 'ich schlage mich', *tomba-vo-t* 'du schlägst dich' usw. (*tombams* 'schlagen'; Serebrennikov, *Istoričeskaja morfologija mordovskih jazykov*. 231–232).

2. Es fallen im Erzanischen systematisch Formen zusammen: a. Neben pluralischem Subjekt, gleichgültig welche Person, gibt es beim Objekt keine Numerusopposition: mdE *kundatadiž* heißt 'wir fangen dich', 'wir fangen euch' und *kundasiz* heißt 'sie fangen ihn/sie' und 'sie fangen sie (pl)' usw. b. Darüber hinaus wird, wenn das Objekt in der ersten oder zweiten Person Plural steht, die Numerus- und Personenopposition für das Subjekt aufgehoben, so daß eine Form wie *kundasamiž* sich auf vier verschiedene Subjekte beziehen kann: 'du fängst uns', 'ihr fangt uns', 'er/sie fängt uns' und schließlich 'sie fangen uns'. Ähnlich gibt es vier mögliche Subjekte zu *kundatadiž*. Der Zusammenfall von Formen gilt in allen Zeit- und Modusstufen auch im Mokschanischen. Die einzige signifikante Abweichung wird unten noch näher erörtert.

Durch Umordnung der Endungstabellen lässt sich insbesondere das erzanische System für die Objektkonjugation übersichtlicher und mit weniger Redundanz darstellen (Tabelle 3).

Bei dieser Zusammenstellung tritt besonders klar zutage, daß es in dem mordwinischen Konjugationssystem einige Stellen gibt, die vorrangig differenziert werden, während andere Subjekt-Objekt-Konfigurationen unterbestimmt bleiben. Diese Beobachtung (Unterbestimmtheit anstatt Homomorphie) lässt mehrere, mit Einbeziehung der subjektiven Konjugation insgesamt vier, Spezifizierungsstufen in dem Erza-Mordwinischen Verbalparadigma erkennen:

1. Es gibt 10 maximal spezifizierte Morpheme mit kompletten Angaben für Subjekt und Objekt (wobei Objektnumerus=Sg): *mak*, *mam*, *tan*, *nzat*, *a*, *ak*, *i*, *in*, *it*, *inže*.

2. Es gibt Formen die zwar in Hinblick auf Subjekt vollspezifiziert sind, in Hinblick auf das Objekt jedoch lediglich die Person bestimmen: *nek*, *nk* und *ž*.

<sup>1</sup> Für die Hinweise auf das Georgische und klassische Arabische danke ich hier meinem Kollege, Herrn Dr. Wolfgang Schulze an der Universität Bonn.

3. Weiterhin gibt es die Formen *miž* und *diž* die Objektspezifikationen in Hinblick auf die Person (1. und 2.) enthalten, aber in Bezug auf die Subjektmarkierung defektiv sind (sie sind jedoch eindeutig finite Formen mit Objektbezug).

4. Die wenigsten morphologischen Informationen enthalten schließlich die Endungen der subjektiven Konjugation, die lediglich für Subjektnumerus und -person sensitiv sind (Tabelle 4).

Da diese Distribution in allen Zeit- und Modusstufen einheitlich wiederkehrt, ist es anzunehmen, daß es sich hier um ein System handelt und nicht um eine durch die Lautentwicklung bedingte zufällige Übereinstimmung der Formen, (also keine Homonomie, wie bei Veenker, CTIFU 1: 167–173, Trnka, Travaux du Cercle Linguistique de Prague 4: 152–6 oder bei Krámský, UAJb. 32: 214–9, AL Hafniensia 10: 49–68). Es ist zutreffender hier über morphologische Unterbestimmtheit zu reden, d.h. über das Nicht-Vorhandensein von Markierungen, als über die Aufhebung von ursprünglich vorhandenen Oppositionen.

Diese Analyse eröffnet die Perspektive für eine neue Interpretation der Entstehung der mordwinischen Objektkonjugation. Alle bisherigen Interpretation (von Wiedemann bis Serebrennikov, op.cit. 169–203) gingen von zwei Prämissen aus:

1. Die einzelnen komplexen Formen des Paradigmas sind analytisch zu interpretieren, d.h. Subjektnumerus, Subjektperson, Objektnumerus und Objektperson werden als distinkte, elementare Funktionsträger angesetzt.

2. Es wird angenommen, daß ursprünglich ein vollständiges (maximal differenziertes) System vorhanden war, das jedoch im Laufe der Zeit zerstört wurde, und daher enthält das heutige Paradigma als Ergebnis von Lautwandel und Analogie eine Reihe von Überlappungen.

Diese Annahmen sind schwach motiviert: 1. Für die Annahme eines maximal differenzierten ursprünglichen Systems gibt es wenig Belege: die Verbindungen zu der Objektkonjugation in den ugrischen und samojedischen Sprachen sind nicht überzeugend. 2. Es bleibt rätselhaft, daß die komplizierte Entwicklung von Lautwandel und Analogie im Einzelleben der beiden mordwinischen Sprachen zu einem im Wesentlichen identischen System geführt hat, in dem stets die gleichen Formen zusammenfallen, obwohl die auslösenden Lautveränderungen in den beiden Sprachen unterschiedlich gewesen sind.

Wenn man die mordwinischen Objektkonjugation als Ergebnis der zunehmenden morphologischen Spezifizierung interpretiert, erübrigen sich die beiden obigen Annahmen (daß nämlich ursprünglich ein vollständiges System vorhanden sein mußte und daß die Endungsmorpheme in elementare Funktionsträger zerlegt werden müssen). In einem kommunikativen

System gibt es zentrale, häufig verwendete Konfigurationen, die vorrangig unterscheidet und entsprechend effizient markiert werden müssen (etwa die Konfigurationen: ich-dich, ich-ihn/sie, während andere Subjekt-Objekt-Konfigurationen (z.B. wir-euch), wir-sie(pl) weniger gebräuchlich (schwach belegt) sind. Insoweit in diesen Fällen eine Präzisierung notwendig ist, kann sie natürlich mit Hilfe von lexikalischen Mitteln, z.B. mittels Pronomina, vorgenommen werden: *miń tink palatadiż* 'wir küssen euch' und *miń sinst palatadiż* 'wir küssen sie(pl)' u. ä..

Der Unterschied zwischen den erzanischen und mokschanischen Systemen besteht lediglich darin, daß im Mokschanischen eine zusätzliche Präzisierung vorgenommen wird, nämlich die Unterscheidung der Subjektperson bei Verben mit 1.Person-Objekten: so stehen hier mdE *palasamiż* und mdM *palasamaśt* und *palasamaś* gegenüber.

Die Präzisierung im Mokschanischen erfolgt durch ein *t*-Element:

$${}^{mV\acute{z}} \begin{bmatrix} \text{SUBJEKT :} \\ \text{OBJEKT :} \\ \text{PERSON : 1} \end{bmatrix} + {}^t \begin{bmatrix} \text{SUBJEKT :} \\ \text{PERSON : 2} \end{bmatrix} \Rightarrow \begin{bmatrix} {}^{mV\acute{z} + t} \text{SUBJEKT :} \\ \text{PERSON : 2} \\ \text{OBJEKT :} \\ \text{PERSON : 1} \end{bmatrix}$$

und die Unifikation der Merkmalmengen nach den Prinzipien der Lexikalisch-Funktionalen Grammatik (vgl. Kaplan-Bresnan, Lexical-Functional Grammar. In: J. Bresnan (ed.): The Mental Representation of Grammatical Relations. 173-281.).

Diese Präzisierung bewirkt indirekt, daß der ursprüngliche Funktionsumfang des Suffixes *-mVż* auf die Fälle mit 3.Person-Subjekt beschränkt blieb. Die Kombination 1.Person-Subjekt und 1.Person-Objekt führt den Reflexivformen und wird daher hier ausgeschlossen

$$\Rightarrow \begin{bmatrix} {}^{mV\acute{z}} \text{SUBJEKT :} \\ \text{PERSON : 3} \\ \text{OBJEKT :} \\ \text{PERSON : 1} \end{bmatrix}$$

Die Entwicklung der Vokalqualität (mdE *mVż* → *miż* bzw. mdM *mVż(t)* → *maś(t)*) beeinträchtigt die Funktionsverteilung nicht mehr. Die Assimilierung in der auslautenden Konsonantengruppe ergab: *ż + t* → *śt*.

Die Mehrdeutigkeit der Formen im Erzanischen Prät I Indikativ: *kundyń* 'ich fing' und 'ich fing sie (pl)' scheint dahingegen eine echte, durch zufällige Lautentwicklung bedingte Homophonie zu sein, die das morphologische Categoriesystem nicht beeinträchtigt. (In Präsens sind die fraglichen Formen

verschieden: *kundan* 'ich fange' und *kundasajnä* 'ich fange sie(pl)' — Serebrennikov, op.cit. 123, 170.) Im Unterschied zu der Unterbestimmtheit sind hier zwei gleichlautende Suffixmorpheme mit unterschiedlichen funktionalen Spezifikationen vorhanden:

$$\acute{n} \left[ \begin{array}{l} \text{SUBJEKT :} \\ \text{PERSON: 1} \\ \text{NUMERUS: SG} \end{array} \right]$$

$$\acute{n} \left[ \begin{array}{l} \text{SUBJEKT :} \\ \text{PERSON: 1} \\ \text{NUMERUS: SG} \\ \text{OBJEKT:} \\ \text{PERSON: 3} \\ \text{NUMERUS: PL} \end{array} \right]$$

Derartige zufällige Übereinstimmungen gibt es in allen morphologischen Systemen. So stimmen z.B. im Erzanischen manche Präteritumformen der subjektiven Konjugation mit der Objektiven Konjugation überein: *kandiń* 'ich fing' und 'ich fing sie(pl); *kundit'* 'du fingst' und 'du fingst sie(pl)' u.ä..

Zusammenfassend kann man sagen, daß die mordwinische Objektkonjugation klarer, kompakter und mit weniger Redundanz dargestellt werden kann, wenn man in dem Merkmalsystem unterschiedlich stark ausgeprägte Formen vorsieht. Die unterschiedlich stark spezifizierten Suffixmorpheme können als Entwicklungsstufen in der Evolution des mordwinischen Konjugationssystems angesehen werden.

ISTVÁN BÁTORI

Tabelle 1.

OBJEKT →

S U B J E K T ↓	0	1		2		3	
		SG	PL	SG	PL	SG	PL
1SG	<i>n in</i>	–	–	<i>tan tin</i>	<i>diž</i>	<i>a ja</i>	<i>in</i>
PL	<i>tano nek</i>	–	–	<i>diž</i>	<i>diž</i>	<i>nek</i>	<i>nek</i>
2SG	<i>t it'</i>	<i>mak mik</i>	<i>miž</i>	–	–	<i>ak ik</i>	<i>it'</i>
PL	<i>tado de</i>	<i>miž</i>	<i>miž</i>	–	–	<i>nk</i>	<i>nk</i>
3SG	<i>i as</i>	<i>mam mim</i>	<i>miž</i>	<i>nzat</i>	<i>diž</i>	<i>i že</i>	<i>inže</i>
PL	<i>it' st'</i>	<i>miž</i>	<i>miž</i>	<i>diž</i>	<i>diž</i>	<i>iz</i>	<i>iz</i>

Personalendungen des Verbs im Erza-Mordwinischen

Tabelle 2.

OBJEKT →

S U B J E K T ↓	0	1		2		3	
		SG	PL	SG	PL	SG	PL
1SG	<i>n n</i>	–	–	<i>tä(n) tän</i>	<i>däž</i>	<i>a(n) (i)nä</i>	<i>(i)nä</i>
PL	<i>tama mä</i>	–	–	<i>däž</i>	<i>däž</i>	<i>šk</i>	<i>šk</i>
2SG	<i>t t'</i>	<i>mak majt</i>	<i>mašt'</i>	–	–	<i>ak</i>	<i>ajt it'</i>
PL	<i>tada dä</i>	<i>mašt'</i>	<i>mašt'</i>	–	–	<i>št'</i>	<i>št'</i>
3SG	<i>aj s</i>	<i>mań</i>	<i>maž</i>	<i>nza(t)</i>	<i>däž</i>	<i>i</i>	<i>inä žen</i>
PL	<i>t' st'</i>	<i>maž</i>	<i>maž</i>	<i>däž</i>	<i>däž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>

Personalendungen des Verbs im Mokscha-Mordwinischen

Tabelle 3.

		OBJEKT →					
		1		3		2	
		SG	PL	SG	PL	SG	PL
S U B J E K T ↓	1	SG		ńek		diž	
		PL		a	in'		
	3	SG		man	i/že	inže	nzat
		PL		iž			
	2	SG		miž	mak	ak	it'
		PL			nk		

Das System der Erza-Mordwinischen Objekt-Markierung

Tabelle 4.

1. <i>mak</i>	<i>tan</i>	<i>a</i>	<i>ak</i>	<i>i</i>	
$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	
<i>mam</i>	<i>nzat</i>	<i>iń</i>	<i>it'</i>	<i>inže</i>	
$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Pl} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Pl} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Pl} \end{array} \right]$	
2.		<i>ńek</i>	<i>nk</i>	<i>iz</i>	
		$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Pl} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Pl} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Pl} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:3} \end{array} \right]$	
3. <i>miž</i>	<i>diž</i>				
$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:1} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Obj:} \\ \text{Pers:2} \end{array} \right]$				
4. <i>n</i>	<i>t</i>	<i>aś</i>	<i>tano</i>	<i>tado</i>	<i>št'</i>
$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Sg} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:1} \\ \text{Num:Pl} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:2} \\ \text{Num:Pl} \end{array} \right]$	$\left[ \begin{array}{l} \text{Subj:} \\ \text{Pers:3} \\ \text{Num:Pl} \end{array} \right]$

Die funktionalen Spezifikationen der Personalendungen  
des erza-mordwinischen Verbs

